

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung

Herausgeber: Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behindter (Schweiz) [ab 1993]

Band: 34 (1992)

Heft: 3: Neue Technologien

Artikel: Krüppelsatire : Liebe "Behinderte"

Autor: Jürgmeier

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-158302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe «Behinderte»

von Jürgmeier

Dies ist eine Warnung, eine Warnung davor, den Sätzen «Nicht-Behinderten» – auch und vor allem ganz «Fortschrittlicher» – auf den Leim zu kriechen. Sie sind nicht so gemeint, wie sie tönen. Zum Beispiel der Satz: «**Wir sind doch alle behindert, auch wir Nicht-Behinderten.**» – Damit wiegen Sie Euch in der Illusion, wir seien doch alle nur Menschen, und deshalb gleichberechtigt, ja «gleich». Es ist nur konsequent, wenn Ihr verlangt, Euch müsstens dieselben Lebensmöglichkeiten verschafft werden wie «Nicht-Behinderten». Also: Unabhängigkeit, autonomes Wohnen, Mobilität, selbstbestimmte Sexualität usw.

Aber ich warne Euch vor dem – zugegeben fernen – Zeitpunkt, da Euch diese «Gleichheit» abverlangt werden könnte. Dann, wenn wir «Nicht-Behinderten» alles in unserer Macht Stehende getan hätten, um aus Euch «Behinderten» Menschen, also «Behinderte, wie wir alle», zu machen. Dann, spätestens, würde sich zeigen: Ihr bleibt für alle Zeiten «Krüppel».

Zugegeben, wir «Nicht-Behinderten» machen Euch das Leben schwerer als nötig. Und wenn wir nicht wären, gin-

ge es Euch entschieden besser. Gälled.

Allerdings – da ist ein klitzekleiner Haken. Und das ist der grosse Trumpf in unserer nicht-behinderten Hand: Ihr könnt' – realistisch betrachtet – ohne uns nicht leben. Ihr könnt' Euch – wenn Ihr ehrlich bleibt – nicht einmal eine Welt ohne uns vorstellen. Selbst wenn wir Euch ein High-Tech-Paradies hinterliessen – Ihr wärt ganz schön angeschmiert ohne uns. Aber wir, wir könnten ganz gut ohne Euch leben. Können uns eine Welt ohne Euch ganz gut vorstellen. Ja, wir stellen uns die beste aller Welten immer ohne Euch vor. Ehrlich gesagt. In Eurem Interesse. Versteht sich. Und ein wenig auch in unserem. Natürlich. Damit es ein für allemal klar ist: Ihr braucht uns. (Jemand muss schliesslich Eure Renten und Hilfsmittel-Entschädigungen erarbeiten.) Wir brauchen Euch nicht. (Wir könnten uns die hohen Sozialabzüge sparen.) Und deshalb müsst Ihr pfleglich mit «Nicht-Behinderten» umgehen. Sonst. Ihr wisst ja schon. Wenn Ihr's dann in der besten aller Gesellschaften doch nicht schaffen solltet, Menschen wie wir alle zu sein, unabhängig und autonom, dann bliebe zum endgültigen Beweis der «Gleichheit» aller nur noch die Beseitigung der «VersagerInnen». Und das wärt dann, ein-

Die AutorInnen der Krüppelsatire erhalten von der Redaktion des **PULScarte blanche**. Das heisst, sie sind in der Wahl von Thema, Form usw. absolut frei und müssen sich an keinerlei redaktionelle Vorgaben halten.

deutig, Ihr. Ich meine es gut mit Euch. Traut den Aposteln der «Gleichheit» nicht. Haltet Euch besser an folgende Merksätze. Wenn Ihr als «Behinderte» – und etwas anderes werdet Ihr niemals sein – überleben wollt.

1. «Normale» bzw. «Schwerstnormale» sind relativ hilflos im praktischen Umgang mit Euresgleichen. Ich empfehle Euch, ihre oftmals beleidigende und verletzende Tolpatschigkeit – u.a. das Resultat ihrer unbewussten Angst, auch sie könnten eines Tages behindert werden – nicht persönlich zu nehmen. Es ist nicht zu umgehen, dass Ihr ihnen im Alltag immer und immer wieder geduldig Anleitung und Hilfestellung gebt, wie sie Euch behilflich sein können, Hilfe zur Hilfe sozusagen.

2. «Normale» sowie «Schwerstnormale» mit ihrem pathologisch-fixierten Bild der «Normalität» haben eine auffällige Tendenz, sich unter ihresgleichen zu bewegen. Es wird also immer eine gehörige Portion Eigeninitiative von Eurer Seite brauchen, um den – für Euch notwendigen – Kontakt zu «Normalen» herzustellen.

3. «Normale» haben grundsätzlich ein schlechtes Gewissen Euch gegenüber. Sie versuchen deshalb, sich Eurer mit allen – meist ungeeigneten – Mitteln anzunehmen, Euch zu helfen. Dafür erwarten sie aber – auch wenn sie es nie zugeben würden – Dankbar-

keit und die wiederholte Beteuerung, Euer «trauriges Schicksal» habe mit ihnen nichts, aber auch gar nichts zu tun. Hässig oder langweilig zu sein, liegt für Euresgleichen nicht drin. Wenn «Normale» sich schon mit Euch abgeben – und sie könnten es, wie gesagt, auch ganz gut ohne Euch machen –, dann wollen sie etwas geboten bekommen. Fröhliche Unterhaltung, herzliche Zuwendung, spürbare Dankbarkeit usw. Dies auszustrahlen, ist für Euresgleichen sehr empfehlenswert. Damit erleichtert Ihr es den «Normalen», Euch in ihre Gesellschaft aufzunehmen. Das Gefühl, sie hätten eine sinnvolle, sozial herausragende Tat vollbracht, stärkt ihr Selbstvertrauen und erhöht die Toleranz, selbst wenn sie bloss als Mitleid daherkommen sollte. Kurz, es macht die «Normalen» als auch die «Schwerstnormalen» zu angenehmeren Mitmenschen, und das liegt doch ganz in Eurem Interesse.

Wenn Ihr, liebe «Behinderte», obgenannte Punkte beachtet und den «Normalen» ein hohes Mass an Geduld und sozialer Toleranz für das «Andersartige» entgegenbringt, dann wird Euch die Begegnung und der Kontakt mit ihnen manch reiche Stunde bescheren...

Ein «Nicht-Behinderter», der es nur gut mit Euch meint